

Predigtgedanken – 29. Sonntag im Jahreskreis – 19. Oktober 2025

Ex 17,8-13 / Ps 121,1-8 / 2 Tim 3,14 - 4,2 / Lk 18,1-8

Die Kraft der Beharrlichkeit

Respekt vor dieser Frau! Sie hat nichts in der Hand, keine Lobby, kein Geld, keine einflussreichen Freunde. Sie ist eine Witwe, vom Leben um ihre Zukunft betrogen, ohne die Stütze eines Mannes im Rücken. Sie hat nur ihre Leidenschaft und Hartnäckigkeit. Ob sie objektiv im Recht ist, wissen wir nicht und lässt sich sowieso nicht mehr klären. Sie kämpft jedenfalls bedingungslos für das, was sie für ihr Recht hält. Sie lässt sich von der Fassade der Macht nicht einschüchtern. Ihre einzige Kraft ist die Beharrlichkeit. Das kleine Gleichnis atmet die Morgenluft der Freiheit. Es macht denen Mut, die versucht sind, vor der Übermacht der Verhältnisse zu resignieren.



Mitten in diesen Kampf zwischen Groß und Klein platzt Jesus mit der Wirklichkeit Gottes hinein. Das Gleichnis ist ein zentrales Stück seiner Lehre vom Gebet. Jesus unterstreicht die Ausdauer. „Tag und Nacht schreien, nicht nachlassen!“ Das passt uns nicht. Wir wollen alles schnell und sofort. Unserer maximal beschleunigten Zeit ist die Beharrlichkeit abhandengekommen. Die Witwe harrt aus.

Die Arroganz der Mächtigen, die Aussichtslosigkeit ihrer Sache, die schlechten Prognosen für ihr Anliegen – nichts kann sie lähmen. Sei realistisch, füg dich in dein Schicksal, sieh doch endlich ein, dass du doch nichts erreichst.

Der Richter in uns

Noch einmal ein Blick auf den Richter. Er hätte die Macht, der Witwe ihr Recht zu verschaffen. Aber ihm ist anderes wichtig, seine Karriere, seine Ruhe, seine Reputation. Der Richter ist der Mann, dessen Urteil in der Welt zählt. Was die Frau verletzt, sind also vermutlich abwertende Urteile, abschätzige Bewertungen: Du bist doch nur eine arme Witwe, was willst du schon groß mitreden. Du interessierst keinen.

Der Richter muss nicht eine Person außerhalb unserer selbst sein. Oft ist es eine Instanz, eine Stimme, die uns verurteilt. Du bist nichts wert, du kannst nichts, keiner mag dich, du bist ungeschickt und unbeliebt, die anderen sind so viel besser, erfolgreicher, beliebter als du.

Hoffnung ist die Kraft der Schwachen. Das Gebet ist das einzige Gegenmittel gegen die Resignation. Mit ihrer Unverschämtheit bewirkt die Frau schließlich die Änderung. Es wandelt sich etwas in der Einstellung des Richters.

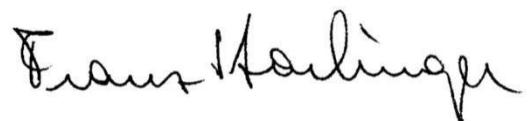
Also ist doch etwas zu machen gegen die Machtstrukturen, die uns so hoffnungslos festgefahren vorkommen. Wir erleben diese Wandlung mit durch das Stilmittel des Selbstgesprächs. Darin formuliert der Schriftsteller Lukas die Gedanken seiner Zuhörer. Er bezieht sie so mit ein in die Geschichte. Wir vollziehen die innere Überlegung nach. So entsteht ein groteskes Bild: Der mächtige Richter hat Angst vor der Witwe. Das fasziniert den Leser. So etwas hören wir gerne. Von wegen: „Der Klügere gibt nach. Der Stärkere gewinnt“ – solche Sprüche werden als Unsinn entlarvt.

Die Macht des Gebetes

Was nehme ich mit für mein Gebet? Das Gebet befreit uns von der Macht, die andere über uns ausüben. Das Gebet führt mich in einen Innenraum der Stille, in dem Gott in mir wohnt und niemand sonst Macht hat über mich und mich keiner am Leben hindern kann.

Es ist der Ort, den Teresa von Avila „Die innere Burg“ nennt. Es ist der seelische Lebensraum der Weite und Freiheit. Da haben die Erwartungen und Ansprüche anderer plötzlich keine Geltung mehr. Zu diesem Raum ist ihnen der Zutritt verwehrt.

Darin ist der gottlose Richter mit seinen zynischen Urteilen machtlos. Jesus lässt den Betenden mit der Witwe das Gefühl der Ohnmacht spüren bis zu seinem Ende, wo es umschlägt in Hoffnung und zu einer unbändigen Kraft wird. Jesus verwandelt unsere Gefühle und bewirkt so mehr als verstandesmäßige Einsicht in die Macht des Gebets, indem er in unserem Herzen ein Vertrauen stark werden lässt, das im Gebet alle feindlichen Mächte dieser Welt überwindet und sich in Gott geborgen weiß.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Frau Karlinger". The signature is fluid and cursive, with a large, stylized "F" at the beginning.